

Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering - Moritz - Ulemann



Das Blankenfelde-Haus in der Spandauer Straße 49 in Berlin

Die Geschichte eines Hauses und seiner Besitzer
als Teil der Geschichte Berlins und der Mark Brandenburg –
aus historisch-genealogischer Sicht
(1. Teil)

Yvonne Bökenkamp
Berlin 2000

„Manchmal müssen wir rückwärts blicken, um die Gegenwart zu verstehen“

Inhalt:

- 1 Die von Blankenfelde Hausbesitzer von 1390 – 1620
 - 2 Die von Seidel Hausbesitzer von 1620 – 1722
 - 3 Ab 1722 bis zum Abriß des Hauses wechselnde Hausbesitzer und Mieter
 - 4 Die Entwicklung der Spandauer Straße und Relikte
 - 5 Anhang
 - 6 Literatur
- Nachwort

1 Die von Blankenfelde Hausbesitzer von 1390 – 1620

Das Blankenfelde-Haus in der Spandauer Straße war bis zu seinem Abriß 1889 das älteste Bürgerhaus der Stadt Berlin. Seine Geschichte und das Schicksal seiner Besitzer und Bewohner spiegeln auch die Geschichte Berlins und der Mark Brandenburg wider. Auf die Geschichte der Stadt kann und soll an dieser Stelle aber nur insoweit eingegangen werden, wie sie auch Einfluß auf die Menschen im Blankenfelde-Haus hatte.

Die Blankenfelde (de Blankenfilde) waren vermutlich ein Kriegergeschlecht sächsischer oder südlicher Herkunft. Daß die Familie dem alt-lombardischen Geschlecht „de Campo Bianco“ entstamme, ist wohl eine Mythe. Sie hatten um 1220 die Dörfer Blankenfelde im Barnim und im Teltow gegründet und in der Neumark ein gleichnamiges Dorf.

Um 1280 wird ein Blankenfelde zum ersten Mal in Berlin urkundlich erwähnt – Johannes von Blankenfelde (geb. um 1240, † um 1320), der 1280 und 1284/85 Ratsmann und Bürgermeister von Berlin war. Die Blankenfelde „waren, da sie des volkstümlichen deutschen Rechts kundig, die geeigneten Leute für die Übernahme der Stadtverwaltung“, so heißt es.

Wer damals in Berlin oder Cölln das Bürgerrecht erlangen wollte, mußte einen guten Ruf haben, 10 Schillinge bezahlen und ein Grundstück erwerben. Danach hatte man dem Rat der Stadt Treue und Gehorsam zu schwören, war damit in die städtische Gemeinschaft mit ihren Rechten und Pflichten aufgenommen und genoß deren Schutz. Ausgeschlossen von der Gewinnung des Bürgerrechts waren u.a. uneheliche Kinder, Gaukler, Büttel und Scharfrichter (nach Streckfuß).

Zu der Zeit hatten die Schwesternstädte Berlin und Cölln zwar getrennte Verwaltungen, aber ein gemeinsames Rathaus. Während in dem 1237 erstmalig urkundlich erwähnten Berlin die Patrizier zwölf Ratsmannen stellten, darunter zwei Bürgermeister, entsandte Cölln nur sechs Mitglieder in den Rat. Für die Stadtverwaltung war um 1270 ein neues Rathaus mit Gerichtslaube in der Spandauer Straße Ecke Oderberger Straße errichtet worden. Dieses Rathaus war von einem Platz umgeben, der als Richtstätte diente, auf dem aber auch der Markt stattfand, daher später noch der Name „Krautmarkt“. Dort befanden sich auch Schuppen für die Feuerlöschgeräte. Die Richtstätte wurde später vor die Stadtmauer verlegt

Die Spandauer Straße verlief früher vom Molkenmarkt (einst „der olde Markt“) bis zum Spandauer Tor und führte streckenweise die unterschiedlichsten Namen. So hieß sie „Middelstraße“ beim Molkenmarkt, wo damals das Rathaus stand – Mittelpunkt des alten Berlins. (Der Name Molkenmarkt seit etwa 1600, weil dort Milch von der Meierei verkauft wurde.) Jenseits der Oderbergerstraße (seit 1701 Königsstraße, jetzt Rathausstraße) bezeichnete man die Spandauer Straße „Am Kohlmarkt“ bis zur späteren Kleinen Poststraße, und zwischen Papen- und Bischofsstraße „Am Kramhaus“. Hier stand im Mittelalter ein Kauf- und Kramhaus, das auch zur Niederlage der Handelsgüter diente, die per Schiff auf der Spree angekommen waren.¹ Der letzte Straßenabschnitt hieß „Am Spandauer Tor“. Das Tor wurde wegen einer Stadterweiterung verlegt und 1718 abgerissen. Der Name „Spandauer Straße“ für den gesamten Straßenzug setzte sich allmählich durch.



Bild 1: Das Berlinische Stadtbuch, wichtigste Quelle für die inneren Verhältnisse Berlins im Mittelalter, enthält Vorschriften von 1272 – 1489

¹ Die Berliner hatten es verstanden, ihre günstige geographische Lage auszunützen. Sie hatten 1295 vom Markgrafen Otto V. das „Recht der Niederlage“ erwirkt, d.h. daß jeder Kaufmann, der mit seinen Waren den Weg über Berlin nahm, verpflichtet wurde, diese Ware für einige Tage in Berlin zum Verkauf aufzustellen. So wurde Berlin damals der Umschlagplatz für den Gütertausch zwischen dem Osten und Westen, dem Norden und Süden. Der Zwischenhandel bereicherte die Berliner Kaufleute.



Bild 2: Siegel von Berlin aus dem Jahre 1280: Die beiden gepanzerten Bären als Zeichen der doppelten Macht der Schwesternstädte

Bis Ende des 14. Jahrhunderts gab es in der Spandauer Straße und Umgebung noch Holzhäuser, die mit Schindeln oder Stroh bedeckt waren. Zwischen den Häusern standen strohbedeckte Scheunen. Die ungepflasterten Straßen, durch die auch das Vieh getrieben wurde, waren unbeschreiblich schmutzig und konnten nach Regengüssen nur mit Holzschuhen betreten werden. Nach mehreren Stadtbränden – 1380 wurde auch das erste Blankenfelde-Haus Spandauer Straße 49 ein Opfer des verheerenden Feuers – baute man die Häuser aus Stein. Nach überlieferten Quellen „haben Mordbrenner am 10. August 1380, dem Tag des Märtyrers Laurentius, die Stadt in 48 Stunden in Schutt und Asche gelegt.“ Auch der sogenannte „Neidkopf“, extra am Blankenfelde-Haus angebracht, um Unheil abzuwenden, hatte den Brand nicht verhindern können, aber – Ironie des Schicksals – er allein blieb vom Haus übrig.



Bild 3: Neidkopf vom alten Haus

Es war Paul von Blankenfelde, ein Urenkel des o.g. Johannes von Blankenfelde, der 1390, 10 Jahre nach dem Brand, das Haus seiner Familie wieder aufbauen ließ. Er versah es mit einer lateinischen Inschrift, die übersetzt lautet:

„Die von Blankenfelde, Patrizier dieser Stadt, haben ums Jahr 1390, als Paul von Blankenfelde und Henning Stroband Bürgermeister waren, dieses Haus mit starken Mauern und Pfeilern wieder hergestellt und zwar im Backsteinbau: Sie haben sine Last einem Kellergewölbe von sieben Jochen aufgelegt.“

Dieses „älteste Berliner Bürgerhaus“, der „prächtigste Profanbau“, das „ehrwürdigste Haus Berlins“ war das zweite Haus vor der Nagelgasse (später Rathausstraße).

Einige Chronisten beschreiben das Blankenfelde-Haus als „im gotischen Stil“ oder auch „klosterartig“ erbaut, was zu Spekulationen Anlaß gab. Es ist aber nicht erwiesen, daß es den Franziskanern als ersten Sitz diente und ein unterirdischer Gang zum Grauen Kloster geführt hat.

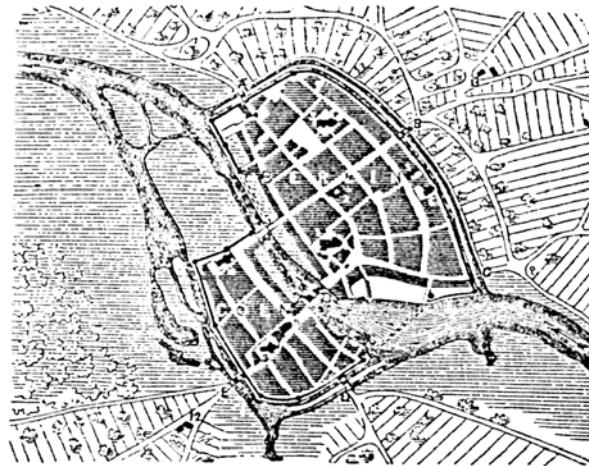
Paul I Blankenfelde (um 1365 – vermutlich 1446 {Belehnung seiner Söhne}), der Bauherr des Blankenfelde-Hauses war Bürgermeister in Berlin 1390, 1401 – 1429, urk. als Richter 1429, Zeuge 1430, 1436/37. Er nahm als Capitain, d. h. Anführer des Berlin-Cöllner Aufgebots am Feldzug gegen die Herzöge in Pommern teil. Er war Lehns- und Grundherr in Seefeld, belehnt mit jährlichen Geld- und Naturaleinkünften aus Herzfelde, Werder, Rüdersdorf, Altena und Hennickendorf. Er heiratete Anna Stroband (um 1370 – um 1443) aus Berliner Ratsgeschlecht.



Bild 4: Votivbild Paul I Blankenfelde mit Familie – 5 Söhne, 5 Töchter, Marienkirche (Berlin) früher Klosterkirche (zerstört)

Wie bereits erwähnt, kann auf die Geschichte der Mark Brandenburg in diesem Rahmen nur kurz eingegangen werden. Zur Zeit des Hausbaus um 1390 hatten in Brandenburg wegen der ständig wechselnden Herrscher – keiner liebte die „Streusandbüchse“ – Rechtlosigkeit und Gewalt überhand genommen (Raubritter). Nachdem von 1134-1320 die Askanier Herrscher der Mark waren (1157 siegt Albrecht der Bär über den Wendenfürsten Jaczo), regierten von 1324-1373 die bayrischen Markgrafen (Wittelsbacher), (1348 der falsche Waldemar), von 1373 – 1415 herrschten die Luxemburger. Aber auch Kaiser Karl IV. war es nicht gelungen, Ordnung in der Mark zu schaffen. Ihm verdanken wir aber das Landbuch der Mark Brandenburg, eine wichtige Namensquelle für den Genealogen.

Schon damals muß es das mehrere Jahrhunderte später so gerühmte Durchhaltevermögen der Berliner gegeben haben, das aus Fleiß, Zähigkeit, Mut und Geschäftssinn besteht, gepaart mit Mutterwitz.



Berlin und Cölln um 1400

(Aus Berlin und seine Bauten, hgg. vom Architekten-Verein zu Berlin 1877)

Tore: A Spandowsches Tor. B Oberberger (St. Jürgen.) Tor. C Stralowsches Tor. D Köpnisches Tor. E Zeltowsches (Gertraudten.) Tor. Gebäude: 1 St. Nikolaus. 2 Berlinisches Rathaus. 3 St. Marien. 4 Kapelle und Hospital zum Heiligen Geist. 5 Das Hohe Haus. 6 Franziskanerkloster und Kirche. 7 Mühlendamm. 8 Gemeinames Rathaus der beiden Städte auf der Langen Brücke. 9 St. Peter. 10 Dominikanerkloster und Kirche. 11 Cöllnisches Rathaus. 12 Kapelle und Hospital St. Gertraudt. 13. Kapelle und Hospital St. Jürgen.

Bild 5: So klein war Berlin

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts lebten ungefähr 6 000 Menschen in Berlin. Die Stadttore wurden eine Stunde nach Sonnenuntergang geschlossen und eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang geöffnet, was jeweils eine Glocke ankündigte.

An Nahrung hatte man keine große Auswahl, denn Kartoffeln waren noch unbekannt, und es gab wenig Gemüse. So aß man Grütze, Linsen und Hirse, als Getränk wurde Bier bevorzugt, weil es billiger als Wein war. Viele Männer in Amt und Würden betrieben im Mittelalter nebenher eine Brauerei. Bei festlichen Gelegenheiten wurde so viel Fleisch verzehrt, daß der Rat Einschränkungen gebot.

In Paul Blankenfeldes Leben fiel der politische Umschwung in der Mark, als Kaiser Sigismund 1411 den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, als Verweser der Mark einsetzte und ihn 1415 zum Kurfürsten erhob. Tatsächlich gelang Friedrich eine gewisse Stabilisierung der Mark. Die Quitzows besiegte er mit einer großen Kanone, genannt die „faule Grete“ („dicke Berta“), Kämpfe gegen die Pommern und Hussiten folgten.



Zweitste Darstellung der Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund. Hier, Herzog Kubick von Sachsen hält dem Kaiser das Schwert, Szepter und Reichsapfel werden bereit gehalten, Trompeten und Geläuten bläsen den Triumph. Holzschnitt aus der Infanabel der Prager Universitätsbibliothek, gedruckt zu Wittenberg durch Anton Sorg 1483.

Bild 6: Belehnung des Burggrafen von Nürnberg mit der Mark Brandenburg

Die Berliner hatten sich zwar zuerst über den „Nürnberger Tand“ mokiert, dem Kurfürsten aber doch schon 1415 im Hohen Haus in der Klosterstrasse gehuldt. Abgeordnete der Städte und Stände, „Ritter und Herren“ waren im festlichen Zug gekommen, und es heißt: „Schon trugen viele der Edlen die eleganten, nach der neuesten Mode geschnittenen Kleider, welche die fränkischen Ritter in der Mark eingeführt haben: eng an den Körper anliegende, mit Hunderten von Knöpfen besetzte kurze Röcke. Dazu rote Schnabelschuhe mit fusslang in die Höhe stehenden, steifen Spitzen. Nur die älteren Herren konnten sich an die neue Mode noch nicht gewöhnen, die blieben der alten weiten und bequemen Kleidung treu.“

Die Ehe von Paul I Blankenfelde und Anna Stroband war mit zehn Kindern gesegnet, von denen der älteste Sohn Wilke I Amt und Haus des Vaters übernahm. Wilke I (um 1400 – 1474) war von 1436 – 1448 und von 1457 – 1463 Bürgermeister in Berlin, Lehns- und Grundherr in Seefeld und Pankow, nach 1453 auch in Zehlendorf, Wensickendorf, Schwanebeck, Kotzeband und Niederschönhausen, außerdem belehnt mit jährlichen Geld- und Naturalieneinkünften in Herzfelde, Werder, Rüdersdorf, Altena, Hennickendorf, Reetz, Groß-Zieten, Kaulsdorf und Rosenfelde.

Wegen seiner Beteiligung am „Berliner Unwillen“ 1448 gegen den Kurfürsten Friedrich II. Eisenzahn, wurden ihm seine Lehen entzogen, er bekam sie 1453 nach Zahlung einer hohen Strafgeldsumme, verbunden mit einem Treueschwur, zurück.

Zu der erfolglosen Revolte war es gekommen, weil der Kurfürst in seinem übersteigerten Hoheitsbestreben die Privilegien der Schwesternstädte Cölln/Berlin aufgehoben hatte. Die seit 1307 vereinten Städte trennte er wieder, verbot ihre seit um 1308 bestehende Mitgliedschaft in der Hanse, übernahm die Gerichtsbarkeit und beschlagnahmte Ländereien. Die erboste Bevölkerung stürmte das Hohe Haus und öffnete die Schleusen, um Friedrichs Schloßbau durch Überflutung des Geländes zu stören.

Das Strafgericht fand im Schloss zu Spandau statt, „in dem cleynden Stubelin über dem Torhus“ und in der „gnedigen frowen Stuben“.

Schiedsrichtern gelang es, am 25. Mai 1448 einen Frieden zwischen dem Kurfürsten und den Städten zu vermitteln, natürlich zu Gunsten des „eisernen“ Kurfürsten, was sich schon in den nächsten Generationen der Blankenfelde und anderer Geschlechter auswirken sollte.

Die Schwesternstädte Cölln/Berlin wurden erst 1709 von König Friedrich I. wieder vereinigt. Das Schloß war 1451 fertig, d.h. in seiner damals noch bescheidenen Gestalt an der Spree. Der Kurfürst erkor es zu seinem

Lieblingswohnsitz, und es blieb fortan die Residenz der Hohenzollern, mehrfach vergrößert von namhaften Architekten (Theyß, Schlüter). Sein Schicksal nach dem 1. und 2. Weltkrieg ist bekannt.

Wilke I Blankenfelde muß ein einflußreicher Vertreter der Stadt Berlin gewesen sein, denn er erwirkte 1453 beim Kurfürsten für den Rat das Recht „mit rotem Wachs zu siegeln“, ein Privileg im Mittelalter.

1474 erhielten er und sein Bruder Hans einen Wappenbrief von Kaiser Friedrich III., d.h. die Bestätigung des schon geführten Wappens. Von ihrem Adel machten die Stadtgeschlechter Blankenfelde und die angeheirateten Wins keinen Gebrauch. Wilkes Bruder Hans III war von 1464 – 1472 Berliner Bürgermeister.

Von Wilke I befand sich ein Standbild in der früheren Siegesallee – neben dem Kurfürsten Friedrich II. Eisenzahn, immerhin auch ein Privileg! Aber nun steht es – schon im Krieg lädiert – im Berliner Lapidarium (ehemaliges Pumpwerk), zusammen mit anderen Statuen dem Verfall preisgegeben.

Wilke I war mit Katharina Wins (1415 – n.1475) verheiratet. Es blieb nicht die einzige Verbindung zwischen den beiden angesehenen Ratsfamilien.



Bild 7: Wilke I Blankenfelde in der Berliner Siegesallee

Katharina war die Tochter des bekannten Berliner Bürgermeisters Thomas Wins (1385 – 1464) – nach ihm Winsstraße im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg – aus dessen erster Ehe mit Gertrud Dannewitz (um 1395 – vor 1419, Tochter der Katharina von der Gröben und Hans Dannewitz, (Katharinas 3. Ehe, oo I. Glienicke von Kare, oo II. Schaum)

Auch Wilkes Bruder Hans III Blankenfelde († vor 1502) hatte eine Wins zur Frau: Gertrud Wins († 1502), Tochter von Hans Wins, ältester Sohn des o.g. Thomas Wins.

In Frankfurt/Oder war Merten Wins, Bruder von Thomas, Bürgermeister und begründete die Frankfurter Winslinie. (Winsestraße, Votivbilder in der Gertraudkirche, früher in der am Schluß des Krieges ausgebrannten Marienkirche.) Die Wins stammen aus Winsen an der Luhe. Berühmt wurde Tömke Wins, der 1334 in der Schlacht am Cremmer Damm dem Markgrafen Ludwig d.Ä. das Leben rettete. (s. auch das Gedicht über die

Schlacht am Cremmer Damm im Anhang.) Aber auch der Großvater von Katharina und Hans Wins verdient Beachtung. Es war Nicolaus Wins (um 1360 – vor 1439), Ratsherr in Berlin, mit Gütern belehnt. Er war der Anführer der mutigen Schar, die den Quitzows die geraubten Viehherden in der Jungfernheide wieder abjagen wollte.

Er geriet mit seinen Söhnen in Gefangenschaft am Tegeler Fließ – in eisernen Fesseln – und konnte erst nach längerer Zeit mit einem hohen Lösegeld freigekauft werden. (Verherrlicht in Ernst von Wildenbruchs Drama „Die Quitzows“.) Außerdem ist Nicolaus auf einem Gemälde von Julius Schrader zu sehen, wie er dem Kurfürsten Friedrich I. von Hohenzollern huldigt. Ob sich dieses Bild noch in der Berliner Nationalgalerie befindet, ist nicht bekannt. Schon 1067 wurden die Wins von Kaiser Heinrich IV. „mit adligem Wappen und Kleinod versehen“.

Die Geschichte der Blankenfelde wäre im Hinblick auf die folgenden Generationen ohne Schilderung der Familie Wins unvollständig. Es ist das gemeinsame geistige und materielle Erbe, das die Blankenfelde zu einem Höhepunkt gebracht hat – in Gestalt von Thomas Blankenfelde, dem einzigen Sohn Wilkes.

Er studierte 1453 in Leipzig. Zwischen 1481 und 1493 war er Bürgermeister in Berlin. Aber die Verhältnisse hatten sich geändert, seitdem Berlin und Cölln Residenzstädte der Kurfürsten geworden waren und ihre Unabhängigkeit verloren hatten.



Bild 8: Berliner Stadtsekret, vor 1448



Bild 9: Berliner Stadtsiegel, nach 1488

Das zeigte sich sinnbildlich auf dem neu gestalteten Berliner Siegel.

Man sagte damals: „Einst führte der Bär den Adlerschild Brandenburgs am flatternden Bande hinter sich her, jetzt faßte der Adler den Bären mit seinen Fängen in den einst so stolzen, nun gedemütigten Rücken.“

Der Hof und seine Beamten prägten nun die Städte. Die Bevölkerung paßte sich an und strebte nach Hofämtern und Handel am Hof.



Bild 10: Votivbild Thomas Blankenfelde (1435 – 1504) mit seiner Familie Marienkirche, Berlin – früher Klosterkirche.

Das Bild wird dem „Meister des Epitaphs Wins“ (Dorfkirche Berlin-Gatow) zugeschrieben, aus der Werkstatt des Nürnberger Malers Michael Wohlgemuth, Lehrer Dürers.

So wurde auch das Leben von Thomas Blankenfelde beeinflusst, die kaufmännische Tendenz überwog. Er handelte mit Tuch-, Getreide- und Luxuswaren und betrieb Kommissions-, Speditions- und Bankgeschäfte. Zu seinen Kunden gehörten nicht nur der Kurfürst von Brandenburg, sondern auch die Herzöge von Mecklenburg und Anhalt. Kurfürst Friedrich von Brandenburg schuldete ihm 1470 rund 353 Schock böhmische Groschen – ca. 1060 Gulden. Mit einem Betrag von rund 700 Rheinischen Gulden wurde er als Hauptgläubiger des Kurfürsten bezeichnet. Den Herzog von Mecklenburg versorgte er mit allem, was zur Hofhaltung nötig war.

1485 wurde er mit der Wahrnehmung der Interessen der Nürnberger Händler in Berlin betraut. Er wird als „der erste Kaufmann großen Stils in Berlin und der Mark Brandenburg“ bezeichnet.

Thomas Blankenfelde war Lehns- und Grundherr in Kaulsdorf, Mortzau, Pankow, Wittstock, Weissensee (Gut), Falkenhagen, Seefeld und Ahrensfelde. In Berlin besaß er auch das Haus Klosterstraße 71, das er am 24.6.1493 an Georg von Stein „zu lebenslänglichem Gebrauch“ gab. Dieser österreichische Kriegsheld und erfolgreiche Bauherr war seit 1470 Herr zu Zossen und Vogt in der Nieder- und Oberlausitz.

Er starb um 1497. Begraben wurde er auf dem Friedhof der Franziskaner, deren Wohltäter er war. Eine Gedenktafel erinnerte früher in der Klosterkirche an diesen „magnificus dominus“, der „Freund und Feind von Kaisern und Königen“ und einer „der merkwürdigsten Männer des 15. Jahrhunderts“ war und Berlin liebte. (Wortlaut des kuriosen Mietsvertrages s. Anhang.)

Thomas Blankenfelde hatte in erster Ehe um 1459 Elisabeth Slotz (um 1440 – 1473) geheiratet, die sechs Kinder hinterließ. Ihr Vater war Gerken Slotz (um 1410 – nach 1475), verheiratet mit Elisabeth ... (Die Herkunft des Paares ist unbekannt. Gerken Slotz ist urkundlich in Berlin 1460 erwähnt. Er bezog Zinsen und Renten in Dörfern bei Berlin und Frankfurt/Oder.)

1474 heiratete Thomas die junge Margarete Buchholz (um 1454-nach 1531) aus Frankfurt/Oder, sie bekam fünfzehn Kinder. Ihre Eltern waren Christian Buchholz (†1491) und Benigna Kemnitz (Chemnitz) aus bekanntem Pritzwalker Ratsgeschlecht, das 1256 zu den Stadtgründern Pritzwalks gehört hat. Christian Buchholz war ein angesehener Herrscher, der auch zu den Blankenfelde Geschäftsverbindungen unterhielt. In seinem Frankfurter Haus Oderstraße 34 fand am 20.8.1476 die Vermählung von Barbara, der jüngsten Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles mit dem König Wladislaw von Böhmen durch Prokuration statt, wobei der König von dem Herzog von Münsterberg vertreten wurde. Barbara war die Witwe des Herzogs Heinrich XI. von Glogau.

Christian Buchholz war Vorsteher der Liebfrauenkirche. Ein restauriertes Votivbild von ihm und seiner Familie (8 Söhne und 8 Töchter) befindet sich in der Gertraudkirche (früher in der Marienkirche) in Frankfurt/Oder.

1474 ließ Thomas Blankenfelde – vielleicht zur Feier seiner Hochzeit – den Empfangsraum seines Hauses neu gestalten und mit vier farbigen Konsolbüsten aus Terracotta verzieren. Die Gesichter der Büsten trugen porträtartige Züge, sie stellten ein junges und ein altes Paar dar, die Thomas Blankenfelde mit seiner ersten oder zweiten Frau und seine Eltern Wilke I mit Ehefrau Katharina Wins verkörpern sollen.

- „1. Das Brustbild eines bärtigen Mannes
2. Das Haupt einer Matrone mit schlichter Haube
3. Der Kopf eines Stadtjunkers mit rotem Hut
4. Der Kopf einer Jungfrau mit einem um die Stirn geschlungenen Schleier“

Der Empfangsraum, ein „kapellenartiges Prunkgemach“, wurde von einer Mittelsäule getragen, aus der sich die Kreuzgewölbe entwickelten und deren Kapitell mit Distelblättchen geschmückt war. Die vier Seiten der Säule tragen die Wappen der Blankenfelde und die der angeheirateten Frauen von Wilmersdorf, Stroband und Wins.



Bild 11: Kapitelle

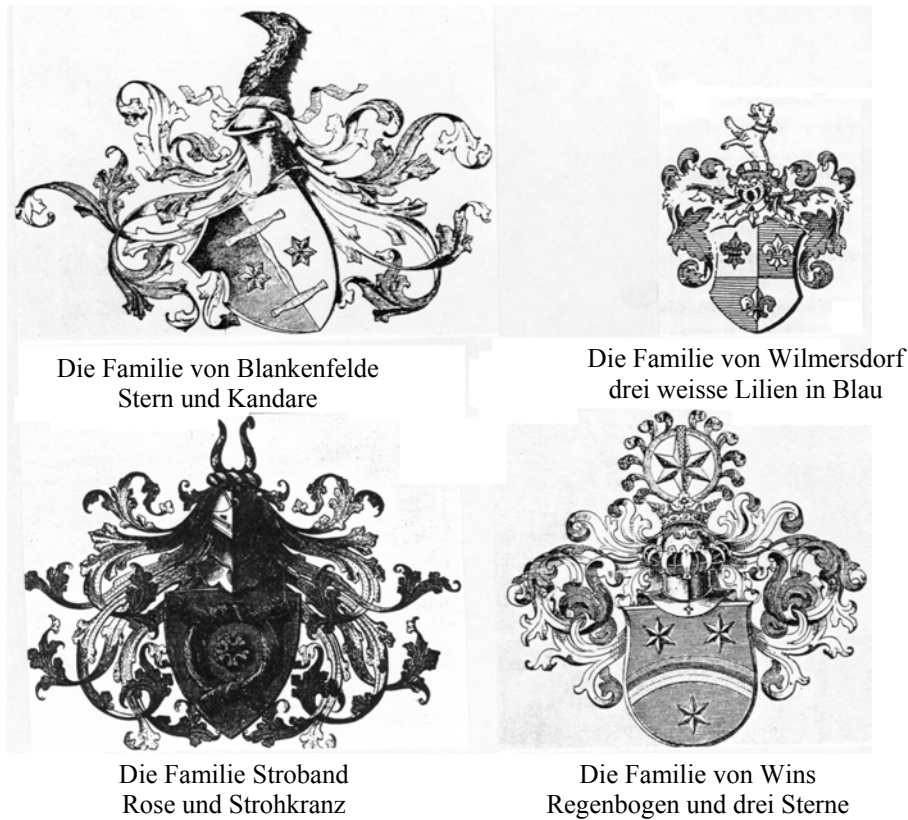


Bild 12: Die Wappen auf dem Kapitell

Die letzten Lebensjahre verbrachte Thomas Blankenfelde auf seinem Gut Weissensee. Nach seinem Tod am 22.2.1504 führte seine Witwe den Handel mit erstaunlicher Umsicht weiter, obgleich sie erwachsene Söhne hatte, die aber eigene Geschäfte betrieben oder den geistlichen Stand gewählt hatten. Von den 21 Kindern aus zwei Ehen hatten 15 den Vater überlebt. Daß die Witwe von Thomas noch 1531 lebte, geht aus einem Prozeß hervor, den sie Weihnachten, wegen des Vermögens ihres in diesem Jahr verstorbenen Sohnes Peter führte, sie war Testamentserbin, weil dieser ihr mit Schulden verhaftet war.

Wegen angeblichen Gebrauchs eines unrichtigen Scheffels Getreide war Thomas Blankenfelde in eine Untersuchung verwickelt, er wurde jedoch freigesprochen. Ein Geschäftsbrief von ihm sei hier noch wiedergegeben (Bild 13).

Der älteste Sohn von Thomas Blankenfelde, Paul II wurde später der Nachwelt bekannt als Ahnherr vieler hochstehender Persönlichkeiten, (s. Anhang).

Zwei weitere Kinder von Thomas Blankenfelde aus seiner zweiten Ehe sind wegen ihres spektakulären Lebens über die Grenzen Berlins bekannt geworden. Es waren Johannes Blankenfelde, Erzbischof von Riga und Katharina, verehelichte Hornung, Geliebte des Kurfürsten Joachim I. (s. Anhang).

Der Kurfürst Joachim I., berüchtigt wegen seiner Affäre mit der Blankenfelde-Tochter und als hartnäckiger Katholik, hatte den Beinamen „Nestor“. Wenn er auch nicht die Weisheit dieses Griechen besaß, so war er doch ein großer Humanist, strebte nach Gerechtigkeit, zog Gelehrte an seinen Hof, gründete das Kammergericht und 1506 die Universität in Frankfurt/Oder, gen. Viadrina. Über die Viadrina s. Anhang bei Joh. von Blankenfelde, Erzbischof, der am Anfang seiner Laufbahn dort Römisches Recht lehrte.

Beilage

(vergl. Pol. Corr. III, 230 f.)

Ein Berliner Geschäftsbrief.

(Schwerin. Geh. und Hauptarchiv. Litt. fam.)

Durchluchtige, hochgebarner furste, gnediger herre. myne ghar willige dinste syn juwen furstligenn gnnadenn varahn boreit. g. h. nha juwer f. g. begher schikke ick juwen g. die szuthen wine unde ock deth gewant, dat juwer g. marschalk Jurge Biswanger juwer g. scrifte geforderth heit, ok XI swarte hude, unnd hebbe der nicht mher kanenn kryghenn, sunder keinenn sulwer gehadt, unnd j. g. dy vann andernn lwdenn gekoffth, wy j. g. diner Ewert weit, wy j. g. eim desse ingeslaten czedele findet. wievil unde wat ein itliges kost stukwisz unnde inn einer summe. ik schikke ock juwen f. g. viff nigge marderen schuwen, darto etlige ellenn swartenn sammit, zovil alze ik der hebbe kanen to wege bringen, ok etlige swarte zammelat unde ok van audrenn varwen, die faste gudt szynn. schikke ok darneben einen van mynen aldenn dineren mit namen Clawes Schulte, teger desszes briwes, dy wert juwen f. g. berichtenn denn kop van denn schuven, van dem zammit unnde ok van deme same-laten. unnde wy dhar etwes mangk were, dat juwer f. g. gefyle, szal Clawes Schulte, zo vil alzo ick unnde den jennen, den dy schuwenn unnde die zammit horenn, erlidenn mage, inn dem kope gerne volgenn. unnde wy juwer g. scriwen, dat my juwe g. vor schadem steit udt unnde inn, hebbe ik gerne sulk szydenn gewanth unnde schuwenn j. f. g. gerne togeschicket, unnde wes juwe g. van zammit, schuwen unnde sust koppeth, hebbe ik hyr denn jennenn, de[n]n die zammit unde schubenn horen, togesedth, j. g. werdenn dy bethalenn thwiskenn [jetzt] unde denn szundagh inuocavit schirst kamende unnde my denn j. g. schultbrieff by Clawes Schulten toschikkenn. unnde wuste ik j. f. [g] worahnne mher dinste to dunde; bynn ik gantz gefletenn. hirmet befele ik my j. f. g. alze mynem g. herenn. datum Berlin in die conuersionis Pauli anno domini etc. XCV.

juwer furstligenn gnadenn

willige diner Thomas

Blankenfelde.

dem durchluchtigenn hochgebaren
furstenn unnde herrn hern [Magn]us,
hertogen to Mekelenborg, fursten
to Wenden, [greuen] to Sweryn,
Rostock etc. mynem gnedigen hernn.

1515 erließ Joachim I. z. B. folgende Verordnung

„... Im ganzen Lande sollte gleiches Maß und Gewicht gehalten werden. Rat, Richter und Schöffen sollten mit Ernst der Gotteslästerung, den öffentlichen Sünden, der Zauberei etc. entgegenwirken und die Thäter streng bestrafen, damit andere ein Beispiel daran nehmen. – Gastmähler und Hochzeiten sollten künftig nicht länger als drei Tage dauern; auch sollte der übermäßige Luxus dabei vermieden werden; deshalb wurde den Reichen untersagt, zu mehr als fünf, dem gemeinen Manne zu mehr als drei Tischen Gäste zu bitten. – Die Bäcker und Fleischer wurden verpflichtet, stets gutes Brot und gesundes Fleisch in hinreichender Masse vorrätig zu halten und feilzubieten. – Die Stadtkeller mußten stets mit gutem Weine und Bier versorgt sein, „damit der Wandersmann gutes und billiges Getränk haben könnte.“



Bild 14: Städteleben im XV. Jahrhundert: Patrizier Tanzfest. Kupferstich von Israel von Meckenen. (Durch Anbringung der Enthauptung Johannes des Täufer im Hintergrunde hat der Künstler diesem im übrigen unmittelbar aus dem Leben gegriffenen Bilde den Charakter einer biblischen Darstellung gegeben.)

Der 1947 erschienene Roman von Werner Bergengruen „Am Himmel wie auf Erden“ schildert nicht ganz wahrheitsgetreu, sondern mit dichterischer Freiheit und Fantasie das Leben der Familie Blankenfelde im mittelalterlichen Berlin.

Die Stamm- und Hausbesitzerfolge geht mit Wilke II, dem zweiten Sohn von Thomas Blankenfelde (aus 1. Ehe) weiter, der um 1460 geboren wurde und vor dem 6.7.1536 < Belehnung seines Sohnes Johann > gestorben ist. Von 1500 – 1521 war er mehrmals Ratsherr in Berlin und vergrößerte den Besitz seines Vaters um fünf Höfe in Weissensee (s. Anhang die späteren Besitzer von Weissensee).



Bild 15: Thomas und seine beiden Frauen (aus dem Votivbild von Thomas Blankenfelde – Bild 10)



Bild 16: Sohn Wilke II (aus dem Votivbild von Thomas Blankenfelde – Bild 10)

Wilkes erste Frau war Barbara Otto (um 1465 – 1503), Tochter des Peter Otto, Erbsaß auf Herzberg (bei Berlin oder Torgau), in zweiter Ehe heiratete Wilke II Margarete Scheunemann aus Sachsen (?).

Von den sechs Kindern, nachgewiesen aus zwei Ehen, starben drei vor dem Vater, zwei davon jung an der Pest. Bemerkenswert ist, daß die um 1485 geborene Tochter Anna die Gattin von Hans III Wins wurde und somit eine erneute Verbindung zu dieser Ratsfamilie entstand.

Die Tochter Anna Wins (geb. um 1505) heiratete Erasmus II Moritz (1495 – 1533), Dr.jur., Assessor des Schöppenstuhls in Magdeburg. Ihr Porträt, das sie mit einem Baby darstellt, befindet sich im Braunschweiger Herzog-Anton-Ulrich Museum (s. auch Archiv des Sippenverbandes Ziering-Moritz-Alemann).

Im 16. Jahrhundert neigt sich die Geschichte der Blankenfelde dem Ende zu. Nachdem sie 300 Jahre im Rat der Stadt Berlin tätig war, begann die Familie sich zu zerstreuen. Die Geschwister von Wilke II und deren Nachkommen verließen zum größten Teil Berlin.

Mit dem Sohn von Wilke II aus zweiter Ehe, Johann V, traten die Blankenfelde noch ein Mal ins Licht der Öffentlichkeit. Dann erlosch ihr Stern.

Johann V (1505 – 1579) war 1522 Student in Frankfurt/Oder. Am 30.8.1534 ist er als Bürger in Stendal verzeichnet, Ende 1534 war er Kastner (Amtsverwalter) in Tangermünde. Am 6.7.1536 erfolgte seine Belehnung. 1544 und 1550 war er Ratsherr in Berlin, 1559 – 1572 zweiter und erster Bürgermeister der Stadt. Verheiratet war er in erster Ehe mit Dorothea von Vintzelberg († n. 1553), sie hatte 14 Kinder geboren. (Ihr Leibgedinge 30.8.1534: Zins und Pächte in Pankow, Weissensee, Caulsdorf). Die Vintzelberg sind ein sächsisch-märkisches Geschlecht.

Waren schon 1516 Beninga und Steffen, Geschwister von Johann V jung an der Pest gestorben, so forderte diese Seuche 1552 unter seinen eigenen Kindern neue Opfer: Elisa, geb. um 1530, und Anna Magdalena, geb. um 1532, mit ihrem Mann Peter Matthias, Lizentiat in Berlin.

Zur Erinnerung an die Verstorbenen stiftete Johann V 1553 eine Tafel, das sog. Pestbild, mit ihren Namen. Auf dem Bild kniet er unter dem Kreuz, hinter ihm seine sieben Söhne, seitlich sein Schwiegersohn, Peter Matthias, rechts seine erste Frau Dorothea von Vintzelberg mit sieben Töchtern.



Bild 17: Die Tafel befand sich in der Kirche zu Berlin-Weissensee, zerstört 23./24.8.1943

Um 1538 hatte Johann V die Lehnsanteile von Benedikt und Leonhardt (jüngere Halbbrüder seines Vaters) gekauft.

1540 war er alleiniger Collator der Pfarre Weissensee, er besaß hier 67 Hufen der Feldmark. 1548 kaufte er mit Hans Tempelhof für 2000 Gulden Birkholz zurück. 1568 ließ er vor dem Spandauer Tor eine Ziegelei errichten. Er wurde der größte Grundbesitzer Berlins und wohnte in dem Stammhaus Spandauer Straße 49, das ihm gehörte.

Johann V war ein vielseitiger Unternehmer. Er ließ Schiffe bauen zur Beförderung von Holz, Kohle und Kalk, vermietete und verkaufte sie, ein altes für 150 fl., ein neues kostete 200 Tl. Eine Aktion zur Gewinnung von Salz mißlang und wurde ein finanzielles Fiasko.

Johann V Blankenfelde wird noch im Jahre 1921 als „Förderer der Ingenieurwerke“ genannt. Er versorgte Berlin mit der ersten Wasserleitung, die aber nicht lange in Betrieb war – wohl aus finanziellen Gründen – und baute die sogen. Fangschleuse für Kalksteinfuhren. In der Stadtschreiber-Chronik von Cölln heißt es über ihn:

„Er hat in seinem Leben mit wunderseltsamen und vielfältigen Gebäuden an Teichen, Gräben, Schleusen u.a. viel Wesens getrieben.“

„Gewerkschaft der Wasserkunst“

1572. Der Berliner Bürgermeister Johann von Blanckenfelde ist der Konstrukteur der ersten Berliner Wasserleitung, die der Rat der Stadt anlegen lässt.

Diese „Wasserkunst“ funktioniert nach folgendem Prinzip: Die Antriebskraft der kurfürstlichen Mühlen sorgt dafür, daß Flusswasser in hoch gelegene Behälter gelangt, von dort aus wird es in hölzernen Röhren auf die Zapfstellen in Höfen und auf den Straßen geleitet.

Die Benutzer dieser Wasserleitung, die in der „Gewerkschaft der Wasserkunst“ zusammengeschlossen sind, haben eine Gebühr für die Einrichtung und Instandhaltung der Leitung an die Stadt zu zahlen.

(aus Ribbe, W.: Die Chronik Berlins, Hamburg 1986)

Das aus den Wasserleitungen kommende Wasser ist jedoch so schlecht, daß es lediglich äußerlich verwendet werden kann. Die Seuchengefahr wird durch die Wasserleitung daher noch erhöht. Zu Gewinnung von Trinkwasser sind die Berliner weiterhin auf ihre Brunnen angewiesen.

Aufschwung auf Pump

1550. Im Spreearm von Cölln wird eine erste Schleuse gebaut. Schöpfer ist der Berliner Bürgermeister Johann von Blanckenfelde. Damit entfällt das kostspielige und zeitraubende Umladen der zu Wasser transportierten Waren.

Als eine weitere Wasserbaumaßnahme läßt Kurfürst Joachim II. Hektor einen Kanal von den Gipsbrüchen von Sperenberg zum Mellensee anlegen und das Nottefließ bis zur Dahme schiffbar

machen. Der Gips wird für den Bau der in Mode gekommenen Steinhäuser der Berliner Bürger gebraucht. Vor den Toren der Stadt wird auch eine Ziegelbrennerei angelegt.

Die Schifffahrt auf der Spree stagniert weiterhin. Berlin liegt immer noch im Schatten der Handelsmetropole Frankfurt an der Oder, zeigt sich von der Zunftverfassung her als wenig aufgeschlossen. Der Aufschwung, der durch die verschwenderischen Ausgaben des Landesherrn für die Berliner Wirtschaft erreicht wird, ist nur eine Scheinblüte, denn er beruht auf den hohen Verschuldungen von Joachim II Hektor.

Wenn er sich von dem Amt des Küchenmeisters beim Kurfürsten eine gute Einnahmequelle versprochen hatte, so wurde er gründlich enttäuscht. Seit 1544 war er Vorsteher der Küchen- und Kellerverwaltung, der den Hof mit Lebensmitteln zu versorgen hatte. Für diesen Posten kamen nur vermögende Patrizier in Frage, die in der Lage waren, lange Zeit Vorschüsse zu leisten, die der Kurfürst einlösen mußte.

Bekanntlich führte Kurfürst Joachim II. mit seiner Geliebten, der „schönen Gießerin“ Anna Sydow, ein verschwenderisches Leben. So war nie Geld für die Rückzahlung der Vorschüsse vorhanden. 22 Jahre lang bekam der Küchenmeister nicht mal seine Besoldung. Es würde zu weit führen, wollte man die finanziellen

Schwierigkeiten, in die Johann V kam, ausführlich behandeln. Er mußte schließlich zwei Teile von Pankow an den Spandauer Rat verkaufen. Später verlor er sein Hauptvermögen.

Am 6.12.1571 heiratete Johann V die Hamburgerin Metke (Martha) Moller vom Baum, wahrscheinlich Tochter des Kämmerers Dietrich Moller vom Baum, die ihm noch drei Kinder schenkte.

1572 ließ er sich von allen Ämtern suspendieren und wohnte seitdem neben dem Landschaftshaus, das die Hausnummer 59 der Spandauer Straße führte.

Das Landschaftshaus, gen. „die Landschaft“, war das Haus der märkischen Stände. Dort versammelten sich regelmäßig die Deputierten zu den Landtagen – auch noch im 18. und 19. Jahrhundert.

Einige der Nachkommen von Johann V Blankenfelde müssen noch erwähnt werden, da sie z.T. auch noch in Nr. 49 gewohnt haben sollen und außerdem in Heiratskreise bedeutender Geisteswissenschaftler kamen (darüber s. Anhang).



Bild 18: Spandauer Straße Nr. 59

Da der Kurfürst einen großen Schuldenberg hinterlassen hatte, leitete sein Sohn Johann Georg umfangreiche Sparmaßnahmen ein, die tief in das Privatleben der Berliner eingriffen. In der Kleiderordnung von 1580 heißt es:

„Übermäßige Pracht in der Kleidung“ wurde verboten, weil „mancher Bürger über sein Vermögen und Einkommen sich oftmals herfür breche und mehr auf sich lade und an Kleider wende, denn seine Nahrung leiden und ertragen könne. Weshalb denn auch bald nach den Hochzeiten die neuen Kleider auf dem Trödelmarkt feilgehalten würden.“ Die Verordnung erlaubt zwar, die schon vorhandenen Kleidungsstücke auch ferner zu benutzen, gibt aber für die Anfertigung neuer ganz bestimmte Vorschriften. Der Gebrauch des kostbaren Zobelpelzes wird einzig zur Verbrämung der Mützen vornehmer Männer gestattet, sonst aber bei 500 Talern Strafe verboten. Damast und seiden Atlas ist nur den Doktoren erlaubt, allen anderen streng verboten! Ebenso Sammet, der nur zur Verbrämung der Wämsen und Beinklei-

der gestattet wird. Auch werden sammetene Kleider mit einem Goldbortlein, weil es der alte Gebrauch bishero gewesen, erlaubt. Perlengewinde um die Röcke sollen abgeschafft sein, nur diejenigen, welche sie von ihren Eltern geerbt haben, dürfen sie tragen, usw.

Es folgen Gesetze über Einsparungen bei der Beleuchtung.

Auch die Blankenfelde mußten nach dem Tod von Johann V Blankenfelde Sparmaßnahmen ergreifen, aber da gab es keine öffentlichen Verordnungen, um den drohenden Bankrott zu verhindern.

Zwar hatte er – einst der größte Grundbesitzer Berlins – seiner Witwe und den ihn überlebenden 11 von 17 Kindern ein immerhin noch beträchtliches Vermögen hinterlassen, aber – wegen der vielen Schuldverschreibungen von rund 5000 Gulden – überwiegend nur auf dem Papier. (Aktiva: Wohnhaus Spandauer Str. (1500 Taler), ein kleines Haus daneben (700 Taler), ein Haus in der Stralauer Str. (1000 Taler), eine Meierei mit Schäferei und Garten (500 Taler), eine Ziegelscheune pp vor dem Spandauer Tor (1000 Taler), zwei Hufen vor Berlin (300 Taler), zusammen 5500 Taler, dazu zinsbare Forderungen 3384 Taler, insgesamt 16 684 Taler, Schulden 11 300 Taler.)

Den ungeordneten Geldverhältnissen waren nach Johanns V Tod weder seine Witwe noch die Söhne gewachsen. Sie wußten sich nicht anders zu helfen, als Grund- und Hausbesitz zu veräußern statt Belastungen abzustößeln.

Das Haus in Frankfurt/Oder, im Besitz von Johanns V Sohn Joachim, wurde auch verkauft. Pankow und Blankenburg waren, soweit nicht verkauft, an Simon Mellmann, dem Schwiegervater von Johanns V Sohn Hans VI (Johann d.J.) verpfändet, der 1581 sein Geld aufkündigte.

1614 und 1616 verlor man Anteile von Pankow und Weissensee, und 1620 wurde sogar das legendäre Blankenfelde-Haus, Spandauer Str. 49, an die Gelehrtenfamilie von Seidel verkauft, wobei eine zurückliegende Verwandtschaft zwischen beiden Familien eine Rolle gespielt haben dürfte. (Küster: „...von Alters einige seiner (Erasmus III) Frauen Verwandte.“)

Zwei Jahre vorher hatten jene Kämpfe begonnen, die später als „der 30-jährige Krieg“ in die Geschichte eingehen sollten. In Pankow waren schon 1624 zwölf Bauernhöfe und fünfzehn Kossatenhöfe „zum größten Teil wüst.“

Das Land wurde von Krieg und Seuchen heimgesucht, Berlin wurde abwechselnd von kaiserlichen und schwedischen Truppen angegriffen und ausgeplündert. Viele Häuser wurden unbewohnbar, die Bevölkerungszahl sank von 12 000 auf 6 000.

2 Die von Seidel Hausbesitzer von 1620 – 1722

3 Die Entwicklung der Spandauer Straße und Relikte

4 Ab 1722 bis zum Abriß des Hauses wechselnde Hausbesitzer und Mieter

5 Anhang

6 Literatur

(Diese Kapitel folgen in den nächsten Zieringer Nachrichten.)